



O.R.

Die drei Nixen auf dem Gennfelder Plantanz

Von Heinrich Hartmann

I.

Wohl selten wird ein Besucher der altehrwürdigen Rückerstadt Schweinfurt versäumen die herrlichen Wehranlagen jenseits des Maines und das diesen nahe gelegene, durch seinen Gemüsebau berühmte trauliche Pfarrdorf Gennfeld und das gleichnamige Bad zu besichtigen. Die Wehranlagen, die sich über eine Stunde am rauschenden Mainstrom hinziehen, bieten besonders in der Frühlingszeit ein herrliches Bild. Senkt man in der obersten Wehrabteilung seine Schritte dem lieblichen Bad Gennfeld zu, so führt der Weg über ein mit hohem Schilf umwachsenes, in hohe Baumgruppen eingebettetes, mit einem schmalen Steg überbrücktes, düsteres Gewässer, das vom Volksmund den Namen „das schwarze Loch“ erhielt. Dieser See, in den die von zahlreichen Singvögeln, besonders Nachtigallen, belebten mächtigen Bäume ihre Schatten werfen, macht besonders zur Dämmerstunde einen fast unheimlichen, melancholischen Eindruck. Versenkt man den Blick in die eigenartige, dunkle, außerordentlich tiefe Flut, so nimmt man in ihrer Tiefe eine üppige Flora von vielerlei Wasserpflanzen wahr, durch die sich zahlreiche Fischkörper schillernd winden. Bei längerem Hineinblicken fühlt sich der Beschauer wie magnetisch durch unsichtbare, geheime Kräfte von der Flut angezogen. Und in der Tat hat dieser Ort sowie dessen gleichartige Umgebung eine umfangreiche Chronik von Fällen zu verzeichnen, in denen sich Menschenkinder, denen das Erdenglück versagt war, im Lebensüberdruss entweder im Gewässer selbst oder in den nahe stehenden Baumgruppen durch Selbstmord ein Ende bereiteten. Dem Volksmund nach lebten im schwarzen Loch in längst vergangener Zeit Nixen. Einsame Wandrer wollten sie zeitweise zwischen dem Schilf, auf der weichen Moosdecke ruhend, gesehen haben. Sie lauschten hier mit Wohlgefallen dem melodischen Sange der Nachtigallen, beobachteten das Spiel der von Wasserrose zu Wasserrose gaukelnden Libellen und die zahlreich in ihrem Revier auf- und niedertauchenden Wasserhühner. Man beschrieb die Nixen als Jungfrauen-gestalten mit üppigem, blondem Haar und von wunderbarer Schönheit; auch soll in vereinzelten Fällen in ihrer Gesellschaft ein alter, graubärtiger Ny mit ernstem, strengem Gesichtsausdruck beobachtet worden sein.

II.

Ein herrlicher, sonniger Sommernachmittag ist's. In Gennfeld auf dem Plane geht es lustig zu, denn man feiert das altherkömmliche Kirchweihfest. Die Bewohner des stattlichen Pfarrdorfs sind einfache, höchst arbeitsame Leute und gönnen sich, wenn es not tut, kaum die nötige Nachtruhe. Um Kirchweihfest jedoch wird es mit der Arbeit nicht so genau genommen und in diesen Tagen nur unumgänglich Notwendiges verrichtet. Das Beste, was Keller und Küche bieten, wird in reichstem Maße genossen. Um den stattlichen, mit Kränzen und Bändern geschmückten Planbaum drehen sich, unter den Klängen der nimmermüden Schweinfurter Kapelle, munter die Paare in ihren herkömmlichen Trachten; auch zahlreiche Städter nehmen am Tanze teil. Als die Sonne sich langsam dem Untergange näherte und die Stimmung durch den reichlich fließenden Wein die denkbar lustigste war, erschienen plötzlich auf dem Plan drei stattliche Mädchen, die allgemeines Aufsehen erregten. Die herrlich gewachsenen Gestalten trugen in höchst auffallender Weise moosfarbene, eng anliegende Gewänder, ihr goldblondes, üppiges Haar war mit gelben und weißen Wasserrosen verziert und ihr Äußeres zeigte sich in den Strahlen der untergehenden Sonne in grünlich schimmerndem Glanze.

Sofort von zahlreichen Tänzern bestürmt, gaben sie sich mit unermüdlichem Eifer dem Tanz hin und jeder bemühte sich von einer der merkwürdigen Schönen einen Tanz zu erhaschen. Manches Mägdlein, das sich durch sie in der Kunst seines Verehrers geschmälert und in den Schatten gestellt fühlte, war von Neid und Eifersucht gegen die Vielumworbenen erfüllt. Als die Mitternachtsstunde nicht mehr ferne, schickten sich die Unbekannten mit ängstlichen Mienen plötzlich an aufzubrechen. Um sie festzuhalten, griffen die Tänzer zu einer List; sie gaben ihnen die Versicherung, daß die Uhr sich erst der ersten Stunde nahe. Als die Schönen, durch diese Auskunft irre geführt, noch einige Tänze zugegeben hatten, brachen sie eilig in der Richtung nach den Wehranlagen auf, indem sie das Versprechen gaben, im nächsten Jahre wieder auf dem Plan zu erscheinen. Trotzdem sie jegliche Begleitung zurückwiesen, ließen es sich drei Tänzer, die sie besonders ins Herz geschlossen hatten, nicht nehmen, sie zu begleiten. Ihr Weg führte zum Erstaunen der Begleiter in die Nähe des als unheimlich bekannten, verrufenen schwarzen Loches. Als plötzlich die Turmuhr die erste Stunde nach Mitternacht verkündete, riefen sie entsezt aus: „Wehe uns, daß wir die Zeit, die uns gestattet war, weit überschritten, nun müssen wir schwere Strafe leiden, ihr werdet uns nie wieder auf dem Plane sehen, lebt wohl!“ Unter diesem Klagruf am Ufer angekommen verschwanden sie ohne weiteren Abschied im dichten Schilf, zum Schrecken der verliebten Männer.

III.

Den von dem geheimnisvollen Vorgang betroffenen Verehrern, die bisher immer noch nicht wußten, woher die Schönen stammten, kam plötzlich die Erkenntnis, daß es die Nixen vom schwarzen Loch seien, von denen sie im Volksmund schon öfter vernommen. Um sich hierüber Gewißheit zu verschaffen, beschlossen sie sich am Ufer niederzulegen und die kurze Zeit bis zum Anbruch des Tages abzuwarten. Von Müdigkeit übermannt schliefen sie bald ein. Während des Schlafes glaubten sie aus der Tiefe des Wassers plötzlich Klagerufe aus weiblichem Mund zu vernehmen. Rasch erwacht bemerkten sie, daß das Wasser schnell in wellenartige Bewegung geriet, sich aber bald wieder beruhigte. Als der Morgen anbrach, sahen sie auf dem stillen Wasserspiegel drei kreisrunde Blutlachen treiben, was ihnen die Überzeugung nahe brachte, daß die drei Jungfrauen das durch die Irreführung veranlaßte Versäumnis mit dem Tode bezahlen mußten. In den kommenden Tagen machten sie noch öfter den Versuch etwas von den Nixen zu entdecken, blickten lange gespannt auf die stille Flut, allein vergebens. Wohl spiegelten sich in ihr Sonne und Mond; das wogende Schilf und die alten knorrigen Baumriesen rauschten um sie ihre geheimnisvollen Weisen, die munteren Wasserhühner tauchten auf und nieder, die schillernden Libellen küsteten den Gaft von den duftigen Kelchen der Wasserrosen, die Nachtigallen ließen ihre lieblichen Lieder ertönen, aber die schönen Jungfrauen sah man niemals wieder.

Die Zwilla

Von Friedrich Einsiedel, Bayreuth

In Bareithe Mundort

Mei Firma beschäftigt aa an Haufn Arbeit. No, wer's egat mit Arbeitern za to hot, der waah wos er za to hot. Alla Minutn cummt wos andersch und dabei passiern oft die schennstn Schickla, daß aa amoll aweng a Gschpaß is bei der Musik, sunst gengats jo gor nimme schee.

Do ham mir aa an Maier unte unnern Leitn ghatt. Johann Nepomuk Maier, mit ai in der Mittn, hot er sich gschriem. Des wor a Kund, net groß obe braat, so wos, wos mer an festn Knopfern bei uns haast. Sei Kapyn, a Schwolfscheekappn wor's, hot er imme scheps afn Kopf g'hatt (und wie hot er fa draufgapappt af sein Ulmer!), und die erschta Zeit im Dezember achtzehn, wie allas drunte und driebe ganga is in deitschn Reich, is er mit Schporn on die Langschläfte af die Arbat ganga. Do hot er nix kennt.

Der Johann Nepomuk Maier cummt also amoll nei ins Kontor und zeigt o, daß er widde ghetert hot. Vo seine erschtn Fraa hot er sich scheidn lossn. Des is jo weite nix besonders und